



Die Französisch- und Kunststudierenden sowie die Dozierenden der Universität Paderborn auf der Exkursion in Brüssel, April 2023
© BELZ

5 Ich packe meinen Koffer und ... fahre nach Belgien: Auf den Spuren von Léon Spilliaert, George Minne und dem belgischen Symbolismus | Exkursionsbericht

Sabrina Jordt & Sabine Schmitz

« L'esprit aime l'inconnu » oder „de geest houdt van het onbekende“. Dieses Zitat von René Magritte im Sinn, reisten Französisch- und Kunststudierende der Universität Paderborn im Frühjahr 2023 nach Ostende, Gent und Brüssel. Nach einer ersten Blockveranstaltung über den belgischen Symbolismus und die beiden Künstler Léon Spilliaert und George Minne sollten nun in Museen Originalwerke erkundet und Orte aufgesucht werden, die jene Künstler geprägt beziehungsweise in ihrem Werk verarbeitet haben. Ferner galt es, den belgischen Symbolismus kultur- und kunstgeschichtlich durch Museumsbesuche und Stadterkundungen einzuordnen.

Im Fokus stand das Ziel, vertieftes Wissen, Anregungen und konkrete Inhalte für die bereits festgelegten Themen der Museumskoffer zu erlangen. Ermöglicht haben diese Exkursion durch ihre ideelle und finanzielle Unterstützung die Generaldelegation Flanderns in Berlin, VISITFLANDERS in Köln, die Fakultät für Kulturwissenschaften und das International Office der Universität Paderborn.

Im Fokus der Exkursion standen Kristallisationspunkte der modernen Kunst in Belgien im ausgehenden 19. Jahrhundert und dem beginnenden 20. Jahrhunderts und die sie prägenden vielschichtigen internationalen Verbindungen. Hierzu schnupperten die Studierenden nicht nur in die Kunst- und Kulturgeschichte hinein, sondern auch Seeluft. Im königlichen Badeort Ostende sowie im (scheinbar) mittelalterlichen Gent und in der Hauptstadt Brüssel wandelten sie auf den Spuren der Künstler,

des Symbolismus und der belgischen Kulturgeschichte. Die mitgereiste Redaktion der digitalen Plattform www.belgien.net nutzte die zahlreichen Gelegenheiten, um neues Bildmaterial für das Archiv des BelgienNet anzufertigen.

In Ostende erwartete die Gruppe neben der windumtosten Nordseeküste sogleich ein Besuch des Mu.Zee. Es präsentiert auf mehreren Ebenen moderne belgische Kunst. Ein Schwerpunkt liegt auf dem Schaffen von Künstlern wie Léon Spilliaert und James Ensor, die Ostende besonders verbunden sind. Beide wurden in dieser Stadt geboren und verbrachten hier einen großen Teil ihres Lebens. Neben ihren Werken waren im Museum auch zahlreiche Bilder von Rik Wouters, Constant Permeke und vielen weiteren Künstler*innen aus dem ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhundert ausgestellt. Besonderes Augenmerk ruhte bei der Museumsführung jedoch auf dem Werk von Léon Spilliaert: Von seinen expressiven Darstellungen menschlicher Depressionen über seine Porträtmotive bis hin zu Abbildungen, teilweise surreal wirkender Baumlandschaften, eröffnete sich ein großes gestalterisches und motivisches Repertoire, welches für die Studierenden kaum auf einen fassbaren Nenner zu bringen war. Alle Gemälde einte jedoch die Kritik an einem Fortschrittsoptimismus, der Natur weniger wertschätzend denn unterwerfend betrachtet. Spilliaerts Werken wurden immer wieder Gemälde des über 20 Jahre älteren, gleichwohl viel bekannteren Malers James Ensor an die Seite gestellt. Auch seine impressionistisch wirkenden Strandbilder referieren wohl auf



George Minne, *Brunnen mit knienden Knaben*, Gent 2023
© Larissa Eikermann



Königliche Galerien (Arkaden), Ostende 2023
© Larissa Eikermann

den Badeort Ostende. Unkonventionell erschien insbesondere sein „Selbstporträt mit einem Hut mit Blumen“, welches eine selbstironische Hommage an Rubens darstellt. Dieses humoristische Motiv war auf vielen im Museumsshop erhältlichen Souvenirs abgebildet. Fundstücke für die Museumskoffer über Spilliaert und sein Werk fanden sich hier nur sehr vereinzelt.

Der nächste Tag führte die Studierenden in das Museum voor Schone Kunsten in Gent, in dem sich spannende neue Einblicke auftaten: Ausgehend von deutlich der französischen Kunst verpflichteten Gemälden aus dem 16. Jahrhundert durchschritten die Studierenden unter kundiger Führung in kurzer Zeit verschiedene Säle, um mehrere Jahrhunderte flämischer Kunst kennenzulernen, bevor sie sich dann intensiv dem 19. Jahrhundert widmeten. Damit rückten Gemälde von Théo Van Rysselberghe, Théodore Géricault und James Ensor in den Fokus, anhand derer eine kulturelle und politische Emanzipationsbewegung nachgezeichnet werden konnte, die belgische und im vorliegenden Kontext insbesondere flämische Künstler gegenüber französischen Vorbildern durchlaufen haben. Paradigmatisch für diese Entwicklung wurde die Darstellung des Unheimlichen in dem „Kleptomane[n]“ von Géricault erläutert. Der Maler verzichtete hier auf jede sauber-künstliche, erhaben wirkende Fassade, welche in den französischen Salons bis weit in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts ein geschätztes Stilmerkmal war. Ebenso wirkten die Linien vieler belgischer Maler von Jahr zu Jahr weniger konturenhaft und verschmolzen mehr und mehr mit dem Übrigen. Dies wirft ein erhellendes Licht auf die Herausbildung des Symbolismus.

In dem Genter Museum wurde die herausgehobene Rolle des flämischen Bildhauers und Malers George Minne für die europäische Kunst am Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts deutlich. Das Museum besitzt von ihm zahlreiche Skulpturen und Skizzen, ist er doch in Gent geboren. Seine Arbeiten zeichnet eine an die Antike erinnernde Körperlichkeit aus, die zugleich durch gotische Längungen geprägt ist. Zutiefst

menschliche Sujets, wie den Glauben, das Leid einer Frau, die ihr Kind verloren hat, und die damit verbundene Theodizeefrage, werden von Minne an die Betrachtenden herangetragen. Nach diesem Museumsbesuch erkundeten die Studierenden zudem die Altstadt Ghents, wo sich einige bunte und detailreich ausgearbeitete Hausfassaden als Impressionen regionaler und überregionaler Baukunst darboten und der berühmte Jünglingsbrunnen, „De fontein der geknielden“ (1898), das Zentrum der Stadt schmückt. Zurück in Ostende konnten schließlich noch einige Orte, insbesondere am Meeressaum aufgesucht werden, die in Léon Spilliaerts Gemälden eine wichtige Rolle spielen.

Am letzten Tag der Exkursion stand dann der Besuch des Brüsseler *Musées royaux des Beaux-Arts de Belgique* beziehungsweise *Koninklijke Musea voor Schone Kunsten van België* an. Bereits an den Hausfassaden verwiesen einige riesige Plakate auf eine umfangreiche Magritte-Ausstellung und die umfassende Rezeption seines Werkes in der modernen Populärkultur: Bilder, wie die *Friedenstaube* oder *der Mann mit dem Apfel*, durchbrachen jede Einheit von Zeichen und Bezeichneten und durchkreuzten die vermeintlich eindeutige Referenzialität werbewirksamer Botschaften.

Im Innern des Museums erlebten die Studierenden dank einer exzellenten Führung erneut einige Jahrzehnte der modernen Kunstgeschichte. Ausgehend von Spilliaerts Illustrationen berühmter Theaterwerke von Maurice Maeterlinck, dem späteren Literaturnobelpreisträger, wurde vordergründig das Lebensgefühl der *Décadence* ersichtlich: Die düsteren, im Wortsinne übernatürlichen und damit über dem rational Erklärbaren stehenden Motive entglitten rein logischen Weltdeutungen. In seinen Buchillustrationen zeigte sich Spilliaerts früh ausgeprägtes, künstlerisch-grafisches Können. Diese Illustrationen, die deutlich die Stimmungen der Theaterstücke zu transportieren suchten und nicht ihre Inhalte, standen in einem reizvollen ästhetischen Spannungsverhältnis zu den in diesem Kontext ebenfalls ausgestellten teils deutlich geometrischen

strukturierten Bildkompositionen, durch die er die moderne Rationalität einerseits gestalterisch zum Bezugsrahmen seines Schaffens machte, andererseits auf inhaltlicher Ebene durchbrach.

Daran anschließend stieg die Gesellschaft immer tiefer hinab in die „Kunstgewölbe“ des Museums, um unter anderem Ensors Maskenmotive zu entdecken, welche unbewusste gesellschaftliche und politische Problemlagen offenlegten: Das Gemälde zweier Totenköpfe, die sich um ein Stück Fleisch streiten, wirft einige Fragen angesichts damaliger, aber ohne Frage auch aktueller, politisch-gesellschaftlicher Konfliktherde auf. Eine ähnliche gesellschaftsdiagnostische Intention transportierte Fernand Khnopffs Bild „Die Sphinx“ (1896). Nicht zuletzt zeigte sich die Verbindung von belgischer Kunst und Architektur anhand zahlreicher detailreich ausgearbeiteter Möbelstücke, die ähnlich wie in einem heutigen Möbelhaus platziert waren, was implizit als Vorausdeutung auf spätere Kunstströmungen der klassischen Moderne, wie z. B. die des Bauhauses, gelesen werden konnte. Vielsagend und vieldeutig endete dieser Museumsbesuch im achten Untergeschoss mit subjektiv wirkenden Baumdarstellungen Spilliaerts, die an seine Gemälde in Ostende erinnerten, und mit beeindruckenden Skulpturen von George Minne.

So schloss sich der Kreis und die Studierenden hatten in den drei Tagen sowohl einen Überblick über die Kunst Belgiens am Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts gewonnen, als auch einen vertieften Zugang zu den Werken von Spilliaert und Minne erlangt. Augenfällig wurde hierbei die kulturelle Vermittlerrolle belgischer Künstler zwischen verschiedenen internationalen Kunstströmungen. Ein wichtiger Entstehungszusammenhang vieler Gemälde könnte daher in dem regen Austausch zwischen internationalen und belgischen Künstlern in Belgien gesehen werden. Insbesondere ist hier der Zirkel der berühmten Brüsseler Société des Vingt, beziehungsweise Les XX, oder Les Vingt zu nennen. Es handelt sich um eine Gruppe von belgischen oder in Belgien lebenden Künstler*innen, die ab 1883 einmal im Jahr eine Ausstellung veranstalteten, zu der jedes

der Mitglieder einen weiteren Künstler einladen durfte. Dies waren oftmals bekannte Künstler ihrer Zeit wie Georges Seurat oder Vincent Van Gogh. Aus diesem Austausch entstand eine internationale Ausrichtung des Symbolismus in Belgien, die vielen Bildern eingeschrieben ist. Analog verhielt es sich mit einer besuchten Buchhandlung, die unweit des Genter Bahnhofs gelegen war: Nach einem Eingangsbereich voller französischer Texte stand der Besucher vor Regalen deutschsprachiger Texte, um einige Schritte weiter niederländischsprachige und englische Literatur vorzufinden. Weltläufigkeit erschließt sich den Reisenden, die in Belgien auf den Spuren der Symbolisten zu Gast sind, auf vielen Ebenen.